

im Blickpunkt. So ist das neue Buch schon vom Thema her lebendiger und farbiger geworden. Wenn auch nicht alle Beiträge in gleicher Weise dem Verständnis des theologischen Laien angepaßt sind (die Vorträge von E. Wolf über Barth und Bultmann verbleiben zu sehr im Bereich der Fachsprache), in ihrer überwiegenden Mehrzahl geben sie einen anregenden Einblick in das Forschen und Überlegen der modernen Theologie.

Die etwa gleichlangen Kapitel schildern das Denken von sechs evangelischen und sechs katholischen Theologen: Von K. Barth, R. Bultmann, E. Brunner, P. Althaus, P. Tillich, R. Niebuhr und von K. Adam, R. Guardini, H. Schlier, H. U. v. Balthasar, Y. Congar, K. Rahner. Im Vordergrund steht nicht so sehr das Biographische — die wichtigsten Daten und die Titel der Veröffentlichungen finden sich übersichtlich zusammengestellt am Ende des Buches —, sondern eher die theologischen Grundgedanken der einzelnen Gelehrten. Darum wurde wörtlichen Zitaten breiter Raum gegeben. So kann der Leser die „Theologen unserer Zeit“ auch mit ihren eigenen Worten hören.

W. Seibel SJ

Pro mundi vita. Festschrift zum Eucharistischen Weltkongreß 1960. Hrsg. von der Theol. Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität München. (330 S.) München 1960, Max Hueber. Ln. DM 23,—.

Unter der Fülle der zum Eucharistischen Kongreß erschienenen Veröffentlichungen verdient dieser Sammelband eine besondere Erwähnung. Er wurde von der Theologischen Fakultät der Universität der gastgebenden Stadt als ihre offizielle Festgabe dargeboten. Dieser seiner Eigenart entsprechend enthält er wissenschaftliche Beiträge aus den jeweiligen Fachgebieten der einzelnen Mitarbeiter, fast ausnahmslos Professoren der Münchner Universität. Die Themen ihrer Aufsätze umgreifen historische Untersuchungen in gleicher Weise wie systematische Abhandlungen, und der breiten Streuung der Fachgebiete entspricht die bunte Vielfalt der Titel. Es ist darum nicht möglich, auf die einzelnen der 19 Abhandlungen einzugehen oder auch nur ihre Titel zu nennen. In ihrer gemeinsamen Bezogenheit auf das eine Thema der Eucharistie machen sie deutlich, wie dieses ein Sakrament auf alle Bereiche der Kirche, ihres Lebens und ihrer Lehre ausstrahlt. Sie geben aber auch ein anschauliches Bild von der geistigen Spannweite der Münchner Theologischen Fakultät und zeugen von der Intensität ihrer wissenschaftlichen Arbeit.

W. Seibel SJ

Aktuelle Fragen zur Eucharistie. Hrsg. v. Michael Schmaus. (195 S.) München 1960, Max Hueber, Ln. DM 12.80.

Die hier vereinigten Aufsätze wurden auf

der Tagung der deutschsprachigen Dogmatiker in Passau im Oktober 1959 vorgetragen. Ihr gemeinsames Thema war im Hinblick auf den Eucharistischen Kongreß gewählt, zu dem der Band auch rechtzeitig erschien. Die Verfasser sind K. Rahner (Wort und Eucharistie), M. Schmaus (Christus, Kirche und Eucharistie), Kl. Mörsdorf (Der Träger der eucharistischen Feier), A. Winkelhofer (Eucharistie als Opfer, Speise und Anbetung), J. Auer (Einheit und Frieden als Frucht der Eucharistie), L. Scheffczyk (Die materielle Welt im Licht der Eucharistie).

Von den vielfältigen Anregungen, die hier ausgebreitet werden, verdienen besonders die Themen der beiden ersten Aufsätze Beachtung. K. Rahner betont mit außergewöhnlichem Nachdruck die sakramentale Wirksamkeit des Wortes, das in der Eucharistie seine „höchste Wesensverwirklichung“ (24) findet, ja von daher alles andere wirksame Wort in der Kirche erst ermöglicht. Durch diese Betonung des Wortes als der Selbstverwirklichung der Kirche zeigt sich, wie bei einem äußersten Eingehen auf die Anliegen der protestantischen Theologie gerade jene Wirklichkeit, die durch die reformatorische Worttheologie überwunden werden sollte, eine ganz neue Bestätigung findet: Die Kirche erscheint hier mit einer umfassenden Vollmacht ausgestattet. Als Trägerin des sakramentalen Wortes ist sie die endgültige Anwesenheit Gottes in der Welt.

Auch M. Schmaus gibt wichtige Hinweise auf die Rolle der Kirche in der Feier der Eucharistie. Er betont mit Recht, daß Christus und die Kirche zu einer „Ganzopfergabe“ verbunden sind. „Die eucharistische Opfergabe ist Leib und Blut Christi sowie die die Feier begehende Kirche. Christus und die Kirche ... sind auch in dem Opferakt zu einem totus offerens verbunden“ (67). So wäre die Eucharistie ohne die Kirche „wesenlos und sinnlos“, denn „die Teilnahme der Kirche ist ... im Kreuzesgeschehen von vorneherein mitgemeint“, und das „Plus“, welches der Messe gegenüber dem Kreuzesopfer zukommt, ist „die Teilnahme der Kirche“ (68). Das hatte schon M. de la Taille (*Mysterium fidei* 21924, 299) angedeutet. Es ist ein Verdienst des Verf., daß er diesen glücklichen und richtigen Gedanken so eindringlich entfaltet.

W. Seibel SJ

Meinhold, Peter-Iserloh, Erwin: Abendmahl und Opfer. (163 S.) Stuttgart 1960, Schwabenverlag. Engl. br. DM 5.90. Es handelt sich hier — was aus dem Titel leider nicht hervorgeht — um das zweite Jahrbuch der „Sammlung“, über deren Arbeit ein Vorwort von Hans Asmussen und ein am Schluß abgedruckter Aufsatz von Max Lackmann berichten. Die beiden Hauptbeiträge behandeln das Thema der Herbst-

tagung der „Sammlung“ von 1959, „Abendmahl und Opfer“, in der Sicht Luthers (P. Meinhold) und nach der Lehre der katholischen Kirche (E. Iserloh). M. Lackmann referiert über die Diskussion.

Schon die Formulierung des Themas bringt die Rangordnung zum Ausdruck, die das evangelische Denken den beiden Elementen der Eucharistie, dem Mahl und dem Opfer zuweist. Diese spezifisch reformatorische Sicht, die in der Eucharistie nur eine Gabe Gottes, nicht ein Opfer der Kirche sieht, bestimmte das Referat Meinholds und den Fortgang der Diskussion. Meinhold betont, daß Luther die wahre Gegenwart Christi immer als das Gegenwärtigsein des Kreuzesopfers“ (65) sah, so daß man „von einer Repräsentation des Kreuzesopfers Christi durch das Abendmahl“ (70) und darum von einem „Dankopfer“ sprechen könne, das sich „in dem Empfangen der Gabe des Abendmahls“ ausdrücke (71). Niemals aber sei die Eucharistie „Gabe und Opfer“ der Kirche (47). Freilich denkt Meinhold dabei an ein neues Opfer, das selbständig neben dem Kreuzesopfer stünde und dieses ergänzen müßte. Das war aber nie die Lehre der katholischen Kirche. Das zeigt E. Iserloh in seinem Referat sehr deutlich auf.

Die Frage nach dem sakramentalen Priestertum kam kaum zur Sprache. Auch ist S. 151f. wohl zu vorsehnell ein Consensus festgestellt, da man von einer übereinstimmenden Lehre der Realpräsenz erst dann sprechen kann, wenn beide Partner auch die Fortdauer der Gegenwart Christi und die Anbetungswürdigkeit der konsekrierten Species festhalten. Dieses Thema wurde aber nicht besprochen.

W. Seibel SJ

Altes Testament

Morant, Peter OFM Cap: Die Anfänge der Menschheit. Eine Auslegung der ersten elf Genesis-Kapitel. (423 S.) Luzern 1960, Räber u. Cie., Ln. DM 24,—.

Die ersten Kapitel der Genesis stellen die Anfänge der Menschheit in gewaltigen und eindrucksvollen Bildern, die auch ein Kind aufzufassen vermag, dar. Was ist aber mit diesen Bildern gemeint, Geschichte oder Mythos? Geschichte in unserem heutigen Sinn meinen diese Erzählungen nicht, weil es wissenschaftliche Geschichte damals nicht gab. Also Mythos? Auch das nicht; denn es wird nicht das immer wiederkehrende Naturgeschehen und seine Mächte in Gestalt von Geschichte dargestellt. Es handelt sich vielmehr um einmalige Ereignisse der menschlichen Geschichte von entscheidender religiöser Bedeutung, die mit den Stilmitteln jener Zeit ausgesprochen werden. Es geht um den Ursprung der Welt und des

Menschen und das sich daraus ergebende Verhältnis zu dem einen wahren Gott, um den Einbruch der Sünde und dessen Folgen, vor allem aber um den treuen Heilswillen Gottes, der sich durch keine menschliche Bosheit ermüden läßt und der nach jedem Versagen der Menschen neue Wege einschlägt bis zur Erwählung Abrahams und seiner Nachkommenschaft. Immer geht die Vermittlung dieses Heilswillens von einzelnen aus, die dadurch zu Auserwählten werden im Dienste der übrigen. Diese religiösen Wahrheiten hebt das vorliegende Werk heraus und versucht durch Heranziehung der geschichtlichen Erkenntnisse vom Alten Orient zu ermitteln, wie die einzelnen Erzählungen aufzufassen sind, wobei der Verf. den geschichtlichen Sinn möglichst zu wahren bestrebt ist.

A. Brunner SJ

de Vaux, Roland: Die hebräischen Patriarchen und die modernen Entdeckungen. (109 S.) Düsseldorf 1959, Patmos-Verlag. Ln. DM 9,80.

Die Ausgrabungen und Forschungen der letzten Jahrzehnte haben zwar keine direkten Zeugnisse von den hebräischen Patriarchen außer der biblischen Erzählung beigebracht. Aber sie haben doch gezeigt, daß bis auf einige Einzelheiten, die man als spätere Zusätze oder Umformungen ansehen muß, die ganze Schilderung ihres Lebens und ihrer Sitten nicht späteren Zeiten, etwa der Königszeit, entspricht, sondern jener Zeit, in der sie nach der Bibel gelebt haben. Das ist ein gewichtiges Zeugnis für die geschichtliche Wahrheit des Erzählten. Aus seinem reichen Wissen hat dies der Verf. an vielen Einzelheiten aufgezeigt.

A. Brunner SJ

de Vaux, Roland OP: Das Alte Testament und seine Lebensordnungen. Bd. I: Fortleben des Nomadentums, Gestalt des Familienlebens, Einrichtungen und Gesetze des Volkes. (363 S.) Freiburg 1960, Herder. Ln. DM 24,80.

Die sozialen, politischen und religiösen Einrichtungen sind der Hintergrund, auf dem sich die Berichte der Bibel abspielen; oft erlaubt eine gute Kenntnis dieser Einrichtungen ein besseres Verständnis und eine gerechtere Beurteilung. Was die Bibel selbst davon an den verschiedenen Stellen berichtet und was die Geschichte der alten vorderasiatischen Völker wie der heutigen arabischen Nomaden an Erkenntnissen beibringen, das ist hier von einem der besten Kenner übersichtlich dargestellt. Neben dem Nomadentum und dem Familienleben ist in diesem Band besonders die soziale und politische Seite behandelt, so das Königtum und seine Beamten, das Heer und der Verwaltungsapparat, dann auch die Wirtschaft, die Zeiteinteilung sowie Maße und Gewichte.

A. Brunner SJ